Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 88 (2008)
Heft: 958

Artikel: Die unsichtbare Hand, das Gehirn und der Bauch
Autor: Agamben, Giorgio
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-167970

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ökonomie und Theologie bleiben durch ein unsichtbares Band verbunden. Anmerkungen zur Geburt eines Paradigmas, das Ökonomie und Vorsehung verbindet.

(10) Die unsichtbare Hand, das Gehirn und der Bauch

Giorgio Agamben

Der Text stammt aus dem Buch «Il Regno e la Gloria. Per una genealogia teologica dell'economia e del governo» (Mailand: Neri Pozza, 2007, S. 310-312). Eine Übersetzung erscheint bei Suhrkamp.

Das berühmte Bild der *«unsichtbaren Hand»* erscheint zweimal im Werk Adam Smiths; das erste Mal in der «Theorie der ethischen Gefühle» (1759) und das zweite Mal im zweiten Kapitel des vierten Buches des «Wohlstands der Nationen» (1776): *«Wenn jeder einzelne die Erwerbstätigkeit so fördert, dass ihr Ertrag den höchsten Wert erzielen kann, strebt er lediglich nach eigenem Gewinn. Und er wird in diesem wie auch in vielen anderen Fällen von einer unsichtbaren Hand geleitet, um einen Zweck zu fördern, den zu erfüllen er in keiner Weise beabsichtigt hat.»*

Dass die Metapher einen theologischen Ursprung hat, steht ausser Zweifel. Auch wenn ihre unmittelbare Herkunft mit grösster Wahrscheinlichkeit bei Autoren in ihrem näheren zeitlichen Umfeld gesucht werden muss, stossen wir bei der Untersuchung über die Genealogie des Paradigmas, in dem Vorsehung und Ökonomie miteinander verbunden sind, mehrmals auf dasselbe Bild. Bei Augustin regiert und verwaltet Gott die Welt, *«alle grossen und kleinen Dinge mit einem unsichtbaren Wink»* (*«...omnia, maxima et minima, occulto nutu administranti...»*); in Salvians Traktat über die Weltregierung Gottes sind nicht nur die Reiche und die Provinzen, sondern auch die kleinsten Details der Privathäuser *«quasi quadam manu et gubernaculo» («gleichsam durch eine Hand und ein Steuer»*) geleitet; Thomas von Aquin spricht im selben Sinne von einer *«manus gubernatoris» («Hand eines Lenkers»),* die, ohne sichtbar zu werden, die Schöpfung regiert; bei Luther ist die Kreatur selbst die *«Hand»* des verborgenen Gottes; bei Bossuet schliesslich *«hält Gott vom höchsten Himmel her die Zügel aller Königreiche; er hat alle Herzen in der Hand»*.

Die Analogie ist stärker und tiefer als das Bild der *«unsichtbaren Hand»* erahnen lässt. Didier Deleule hat den Zusammenhang zwischen dem Denken von Hume und Smith und der Geburt des ökonomischen Liberalismus meisterhaft analysiert. Er stellt den «Naturalismus» von Hume und Smith der «Vorsehung» der Physiokraten gegenüber, die direkt einem theologischen Paradigma verpflichtet sind. Der Sicht eines ursprünglichen göttlichen Plans, vergleichbar mit dem von einem Gehirn erarbeiteten Projekt, setzt Hume die Auffassung des Prinzips einer absolut immanenten Ordnung entgegen, das weniger wie ein Gehirn als vielmehr wie ein «Bauch» funktioniere. *«Warum»*, so lässt er Philo fragen, *«kann ein geordnetes System nicht eher von einem Bauch als von einem Gehirn hervorgebracht werden?»* Wenn es wahrscheinlich ist, dass Smiths Bild der unsichtbaren Hand in diesem Sinne als Handlung eines immanenten Prinzips zu verstehen ist, zeigt unsere Rekonstruktion der zweipoligen Maschinerie der theologischen *oikonomia*, dass es keinen Konflikt zwischen «Vorsehung» und «Naturalismus» gibt: die Maschinerie funktioniert, indem sie präzise ein transzendentes Prinzip und eine immanente Ordnung zueinander in Beziehung setzt. Wie das göttliche Reich einerseits und die weltliche Regierung anderseits, die innergöttliche Dreifaltigkeit einerseits und die ökonomische Dreifaltigkeit anderseits, so sind auch das «Gehirn» und der «Bauch» nichts anderes als die beiden Pole desselben Diskurses, derselben *oikonomia*, wobei jeweils einer der beiden Pole über den anderen vorherrscht.

Der Liberalismus steht für eine Tendenz, die den Pol «transzendenter Gott-Reich-Gehirn» fast verwirft und die Vorherrschaft des Pols «immanente Ordnung-Regierung-Bauch» auf die Spitze treibt. Doch tut sie dadurch nichts anderes, als eine Hälfte der theologischen Maschinerie gegen die andere auszuspielen. Und wenn die Moderne den göttlichen Pol abschaffen wird, so hat sich die daraus hervorgehende Ökonomie deshalb nicht schon aus dem Prinzip der Vorsehung befreit.

aus dem Italienischen von René Scheu

GIORGIO AGAMBEN, geboren 1942, lehrt Ästhetik an der Universität von Venedig und zählt zu den namhaften Denkern der Gegenwart.